

Mit einem Bild durch das Kirchenjahr

Die Autorin

Brigitte Muth-Detscher, Diplom-Religionspädagogin (FH), ist Referentin für Sonderpädagogische Bildung am Institut für Religionspädagogik Freiburg und unterrichtet an der Georg-Wimmer-Schule (SBBZ mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung) in Lahr/Schwarzwald.

Das Titelbild als Kirchenjahrbild

Das Titelbild *Mantes* von Nicolas de Staël hat auf den ersten Blick nichts mit dem Kirchenjahr zu tun. Warum wurde es dennoch für diese Publikation ausgesucht?

Es wurde gewählt, damit Schülerinnen und Schüler mit diesem Bild durch das Kirchenjahr gehen können. Denn jedes Mal, wenn ein Kirchenjahrfest bedacht und gefeiert wird, können sie das Bild passend zum aktuellen Fest neu gestalten.

Ganz zu Beginn, also bevor das erste Kirchenjahrfest Unterrichtsthema ist, machen sich die Schülerinnen und Schüler in einer separaten Unterrichtseinheit mit dem Gemälde *Mantes* vertraut. In einer gesammelten Atmosphäre können sie aussprechen, was sie auf dem Bild sehen, welchen Titel sie dem Bild geben würden, wo und wer sie in diesem Bild gerne wären und was sie an dem Bild gerne verändern würden.

Nach dieser Bildbetrachtung lenken sie ihre Aufmerksamkeit auf den gelben horizontalen Streifen, die Horizontlinie. Sie ist der didaktische Ort im Bild. Bei jedem im Unterricht bedachten und gefeierten Kirchenjahrfest können Schülerinnen und Schüler jene elementaren Inhalte, die sie für das jeweilige Fest als wichtig erkannt und herausgearbeitet haben, im gestalterischen Tun auf die Horizontlinie bringen. Passend zu dem jeweiligen Fest können sie das Bild verändern und es durch Zeichnung, Malerei, Schrift und Collage, mit Dingen aus der Natur oder mit persönlichen Gegenständen neu gestalten.

Es ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler für die Gestaltung des Bildes genug Zeit haben, damit sie zu jedem Fest mit ihren Mitteln und Möglichkeiten ein eigenes kleines Kunstwerk schaffen können. Diese Werke sammeln sie in einer eigens dafür angelegten Kirchenjahrmappe.

Ferner können die Schülerinnen und Schüler zu dem jeweiligen Fest ein gemeinsames Bodenbild oder Wandbild gestalten. Dafür brauchen sie drei Tücher in den Farben Grün, Blau und Gold sowie symbolhaltige Dinge zum jeweiligen Fest. Sowohl bei der Gruppenarbeit an dem mit Tüchern dargestellten Gemälde als auch bei der Einzelarbeit an dem farbig oder schwarzweiß ausgedruckten Bild *Mantes* entsteht auf der immer gleichen Vorlage ein neues Bild.

Damit Schülerinnen und Schüler sich einen persönlichen Zugang zu den Festen erschließen können, den sie dann auch in die Gestaltung des Bildes einbringen können, sind in den Unterrichtsideen sowohl die theologische wie auch die anthropologische Dimension der Feste berücksichtigt. Die Titel der Unterrichtseinheiten benennen die anthropologische Dimension:

- Danke! Wofür eigentlich? (Erntedank)
- Das Leben vergeht – nichts geht verloren (Allerheiligen und Allerseelen)
- Auf dem Weg (Advent)
- Wenn ein Engel kommt (Weihnachten)
- Auf der Suche nach Frieden (Neujahr)
- Dem Stern folgen – den Segen bringen (Erscheinung des Herrn)

Danke für die Schöpfung

Danken und Staunen liegen nah beieinander. Kinder kommen als Staunende auf die Welt. Wenn sie das Staunen im Lauf der Jahre verlernt haben, können sie es wieder neu lernen, beispielsweise bei Spaziergängen in der Natur. Je öfter sie sich staunend, entdeckend und genießend in der Natur aufhalten, umso

mehr kann ihre Liebe zur Natur und ihre Dankbarkeit für die Schöpfung wachsen. Einer, der die Schöpfung ganz besonders liebte und ehrte, war der Heilige Franz von Assisi. Legenden erzählen von seiner tiefen Verbundenheit mit allen Geschöpfen. Sein Gedenktag am 4. Oktober liegt zeitlich nahe am Erntedankfest.

Unterrichtsgeschehen	Arbeitsform	Medien
<p>Lerngang Immer wieder im Lauf des Schuljahres und während der verschiedenen Jahreszeiten besucht die Lerngruppe Orte in der Natur, wie beispielsweise eine Wiese, ein Feld, einen Bach, einen Park, einen Baum.</p>		
<p>Wahrnehmungsübung Dort angekommen, nehmen S wahr, was sie sehen, hören, fühlen, riechen und evtl. auch schmecken. L leitet sie an, auch in den Himmel zu schauen, aus dem die Helligkeit, die Niederschläge und die Sonnenwärme kommen.</p>	 	
<p>Übung, um das Staunen zu lernen S bringen in der Natur ihre Wahrnehmungen zum Ausdruck, indem sie Sätze mit <i>Ich staune</i> bilden. Z.B.: <i>Ich staune, wie der Wind in den Blättern raschelt.</i> <i>Ich staune, wie weich das Gras ist.</i> <i>Ich staune über die weißen Wolken am Himmel.</i> <i>Ich staune, wie laut der Vogel singt.</i> Danach bilden S Sätze mit <i>Ich danke</i>. Nach jedem Danke-Satz singen alle: <i>Die Erde ist schön, es liebt sie der Herr, neu ist der Mensch, der liebt wie er.</i></p> <p> Die Worte <i>Ich staune</i> drücken mehr aus als <i>Ich sehe, ich höre, ich fühle</i>. Mit den Worten <i>Ich sehe, ich höre, ich fühle</i> bin ich bei mir und meiner Wahrnehmung. Mit den Worten <i>Ich staune</i> bin ich ebenfalls bei meiner Wahrnehmung, setze mich aber zugleich in Bezug zu dem, was ich fühle, sehe und höre. Mit den Worten <i>Ich danke</i> deute ich die Worte <i>Ich staune</i> religiös und setze mich in Bezug zum Schöpfer dessen, worüber ich staune.</p>	  	<p>■ M2 <i>Die Erde ist schön</i></p>
<p>Kirchenjahrbild als gemeinsames Legebild Von einem Spaziergang an Erntedank bringen S Blätter, Blüten, Steine, Samen mit und gestalten daraus ein Legebild. Als Untergrund dient ein blaues Tuch für den Himmel, ein grünes für die Erde und ein goldenes für die Horizontlinie. S beschreiben das im gemeinsamen Tun entstandene Bild. Anschließend singen sie noch einmal: <i>Die Erde ist schön, es liebt sie der Herr, neu ist der Mensch, der liebt wie er.</i></p>	    	<p>■ Naturmaterialien vom Lerngang, ■ blaues, grünes und goldenes Tuch</p> <p style="text-align: right;">▶▶</p>

Chanukka

Die Autorin

Dr. Gabriele Theuer ist Akademische Oberrätin für Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd.

Ähnlich wie im Christentum zur Vorbereitung auf Weihnachten Kerzen angezündet werden, wird am jüdischen Chanukkafest acht Tage lang jeden Tag eine Kerze mehr angezündet. *Chanukka* bedeutet *Einweihung*. Das Fest erinnert an ein Ereignis, das in der Geschichte Israels eine große Rolle spielte: die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem im Jahr 164 v. Chr. durch die Makkabäer.

Geschichtlicher Hintergrund

Als Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. das Persische Reich, zu dem auch die Provinz Judäa gehörte, an Alexander den Großen fiel, gewann die griechisch-hellenistische Kultur dort großen Einfluss. Nach dem Tod Alexanders 323 v. Chr. fiel sein Reich an seine Nachfolger, die Ptolemäer und die Seleukiden, die jahrhundertlang um die Alleinherrschaft kämpften. Die Provinz Jehud, die zunächst von den Ptolemäern mit Sitz in Alexandria regiert wurde, geriet 198 v. Chr. unter seleukidische Herrschaft. Während die einheimischen Eliten sich opportunistisch an die hellenistische Kultur der Herrschenden anpassten, gerieten große Bevölkerungsteile, die am traditionellen Jahwe-Glauben festhielten, immer mehr in Armut und ins soziale Abseits. Die Situation verschärfte sich gravierend, als der Seleukidenherrscher Antiochus IV. es unternahm, die hellenistische Kultur durch Zwangshellenisierung gewaltsam durchzusetzen: Er erließ ein rigoroses Verbot der Ausübung der jüdischen Religion, das für die Beachtung des Sabbats und religiöser Feiertage sowie die Durchführung der Beschneidung die Todesstrafe vorsah. Zudem ließ er im Jahwetempel einen Altar und ein Bild des griechischen Gottes Zeus aufstellen und dort unreines Schweinefleisch opfern, so dass der Tempel entweiht war und der jüdische Opferkult nicht mehr durchgeführt werden konnte (1Makk 1,41–46). Dies bedeutete eine grundlegende Gefährdung der religiösen Identität Israels als Gottesvolk und seiner Gottesbeziehung, da nach jüdischem Verständnis der

ordnungsgemäß vollzogene Tempelkult die Gottesbeziehung Israels und Gottes Heil schaffende Zuwendung gewährleistete.

Daher kam es 167 v. Chr. zum Aufstand einer Widerstandsgruppe, der sogenannten Makkabäer, gegen die Seleukiden, dem sich ein großer Teil der Jahwetreuen Landbevölkerung anschloss. Diese Bewegung hatte nach langen wechselvollen Kämpfen schließlich Erfolg; im Jahr 164 v. Chr. gelang es, die Seleukiden zu besiegen und den Jerusalemer Tempel zurückzuerobern. Dieser wurde im Dezember, am 25. Kislev, gereinigt, so dass der Tempelkult wiederaufgenommen werden konnte. Die kultische Wiedereinweihung geschah – wie bei der Einweihung des ersten und zweiten Tempels (vgl. 1Kön 8,2ff; Neh 8,13ff.) – nach dem Ritual des Laubhüttenfestes (Sukkot), in dem acht Tage lang ein fröhliches Fest mit Lobliedern auf Gott gefeiert wurde (2Makk 10,5–8). Zudem wurde festgesetzt, dass zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels jedes Jahr die acht Tage vom 25. Kislev an vom ganzen jüdischen Volk als Gedenktage begangen werden sollten.

Nach einer rabbinischen Legende fanden die Makkabäer, als sie im Tempel die Lichter der Menora, des siebenarmigen Leuchters, anzünden wollten, nur ein kleines versiegeltes Gefäß mit kultisch reinem Öl, das gerade ausreichte, um die Lichter der Menora einen Tag lang brennen zu lassen. Auf wundersame Weise brannten die Lichter jedoch acht Tage lang, bis die Israeliten neues kultisch reines Öl zubereitet hatten.

Der Jahreskreis

Entsprechend den Unterrichtseinheiten auf den Seiten 10–53 ist das Kirchenjahr im hier abgebildeten Jahreskreis mit zwölf wichtigen Festtagen und Festzeiten angelegt. Die Auswahl enthält sowohl Feste, deren Anlass ein Ereignis aus dem Leben Jesu ist (Weihnachten mit der Vorbereitungszeit Advent, Erscheinung des Herrn, Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten), als auch Feste, die der christlich-religiösen Idee einer bestimmten Zeit entspringen (Aschermittwoch und Fastenzeit, Erntedank, Allerheiligen und Allerseelen).

Die der Publikation beigelegte gefaltete Vorlage im Großdruck kann als Wandposter für das Klassenzimmer und als Anschauungsmaterial im Religionsunterricht verwendet werden.

Die Symbole

Auf der Großdruck-Vorlage sind die Namen der Festtage und Festzeiten eingetragen, die dazugehörigen Symbole fehlen jedoch. Sie werden im Unterricht zum jeweiligen Fest angebracht und so der Jahreskreis nach und nach vervollständigt. Die Symbole (Seiten 56–57) enthalten einen wesentlichen Aspekt, der für die Botschaft des jeweiligen Festes steht. Solange das Fest Unterrichtsthema ist, kann das Symbol in der freien Mitte des Jahreskreises und danach an seinem vorgesehenen Platz angeheftet werden. Alle zwölf Symbole können auch unabhängig vom Poster zu einem Jahreskreis gelegt werden.

Das Datum

Manche Festtage haben ein gleichbleibendes Datum: Weihnachten (25. Dezember), Erscheinung des Herrn (6. Januar) und Allerheiligen/Allerseelen (1./2. November). Diese Termine sind im äußeren Kreis schon eingetragen. Die Termine der anderen Festtage werden im Unterricht dem Kalender folgend eintragen.

Die Bearbeitung des Jahreskreises kann mit dem Beginn des Schuljahres, des Kirchenjahres, oder auch mit jedem anderen Fest anfangen. Nach Ablauf eines Jahres gelangt man im Uhrzeigersinn wieder an den Ausgangspunkt zurück. Ein solches Vorgehen stärkt bei Schülerinnen und Schülern das Wachsen einer Vorstellung davon, dass das Jahr mit seinen wiederkehrenden Festen einen Grundrhythmus in sich birgt.

Der Jahreskreis und das Kirchenjahrbild

Am Ende einer Unterrichtseinheit wird die Großdruckvorlage im Klassenzimmer ausgelegt. Die Schülerinnen und Schüler heften das entsprechende Symbol an die Stelle des gerade aktuellen Festes und werden sich noch einmal bewusst, an welcher Stelle im Jahr und im Kirchenjahr sie sich gerade befinden. Danach wird eine kleinformatige Vorlage des Kirchenjahrbildes in die Mitte des Jahreskreises und die von den Schülerinnen und Schülern gestalteten Kirchenjahrbilder um den Jahreskreis außenherum gelegt. Wer möchte, kann zu seinem Bild noch etwas sagen, durch ein erklärendes Wort oder eine erklärende Geste und auch zu einem der anderen Bilder mit einem anerkennenden Wort oder einer anerkennenden Geste. Anschließend wird noch einmal ein Text, Lied oder Gebet aus der Unterrichtseinheit gesungen und gesprochen.

Auf diese Weise werden die Werke der Schülerinnen und Schüler gewürdigt, in Bezug zum Jahreskreis gebracht und die Unterrichtseinheit abgeschlossen.

→ Als kleinformatige haptische Vorlage des Kirchenjahrbildes, die in die Mitte des Jahreskreises gelegt werden kann, eignen sich ein blaues und ein grünes Stück Stoff, die mit einem dicken goldenen Faden zusammengenäht sind.